

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition „Neue Graunitzer“ 7. und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis pro Monat 1.05 Mk., für 5 Monate 5.10 Mk., durch die Post bezogen 5.10 Mk., frei ins Haus 5.50 Mk., wo keine Post am Orte 6.00 Mk.

Angelichtpreis beträgt für die erste Seite 10 Pfennige, für die übrigen 5 Pfennige. Raum für Briefe u. Schreiben 15 Pfennige, Anzeigen 45 Pfennige. Doppelzettel unter Zeit 1.20 Mk. Inl. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. 20 Pfennige. Besondere Anzeigen Familien-Nachrichten 25 Pfennige. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 189.

Breslau, Mittwoch, den 15. August 1917.

28. Jahrgang.

Die Vorgeschichte des Krieges.

Zu Beginn des vierten Kriegsjahres ist der Streit um die Schuld am Kriege wieder in voller Schärfe entbrannt. Den Veröffentlichungen der „Times“ über den angeblichen Potsdamer Kronrat vom 5. Juli 1914 folgte das deutsche Dementi, es folgten neue Behauptungen und neue Ablehnungen zu demselben Kapitel, es folgte die Veröffentlichung des amerikanischen Botschafters Gerard über die Haltung Wilhelms II. in den ersten Kriegstagen und vor Ausbruch des Krieges, dann kam die Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen Gerard und gleich darauf die Unterredung des früheren deutschen Botschafters Grafen Pourtales mit einem Vertreter von W. L. B., in der Herr Poincaré als einer der Hauptschuldigen dargestellt wird.

Wir haben schon oft gesagt, daß diese Diskussionen der geschichtlichen Forschung wenig Gewinn bringen können, und daß die Herstellung einer einmütigen Ueberzeugung durch sie auf keinen Fall zu erwarten ist. Während des Krieges haben in allen Ländern nur die Regierungen die volle Freiheit des Wortes. Wenn nun eine von ihnen die Frage aufwirft: „Wer ist schuld am Kriege?“ so wird sich immer von der Gegenseite eine andere Regierung erheben und, mit dem Finger auf den Träger weisend, antworten: „Du!“ Das alles geschieht mit der Sicherheit eines zwangsläufigen Mechanismus. Die erste Voraussetzung für eine ernste Untersuchung der Kriegssache ist die Herstellung der vollen Meinungsfreiheit in allen beteiligten Ländern. Die wird aber in Wirklichkeit erst vorhanden sein, wenn der Krieg zu Ende sein wird. Denn neben äußeren Hemmungen sind es ja vielfach die eigenen Bedenken, die den Politiker mahnen, mit manchem, was er auf dem Herzen haben mag, zurückzuhalten. Heute suchen die Regierungen sich gegenseitig die alleinige Schuld aufzubürden, nicht um die Sache des Rechts, sondern die eigene Sache zu fördern. Der Krieg ist eben kein Akt der Rechtsfindung, sondern der Gewalt, und moralische Erwägungen gelten nur soweit als erlaubt, als sie die Sache der Gewalt fördern. Die Entente-Regierungen würden es sehr gerne sehen, daß sich das deutsche Volk, in Neue zerhüchelt, als der Schuldige dieses Krieges bekenne. Aber sie würden die Moral, die sich in solchem Bekenntnis ausdrückt,

mit der absolutesten Unmoral beantworten. Für sie ist ja die Behauptung, daß Deutschland die Schuld an dem Kriege trage, weiter nichts als ein Vorwand, hinter dem sie ihre imperialistischen Raubabsichten verbergen.

Wenn der Krieg vorüber sein, die volle Meinungsfreiheit wieder hergestellt sein wird, dann wird sich das Bild der Diskussion über die Schuldfrage ganz wesentlich verändern. Dann wird es in jedem Lande Leute geben, die behaupten werden, die Hauptschuld am Ausbruch des Krieges liege bei der veralteten Politik der eigenen Regierung, und dann wird erst das Vergleichsmaterial gewonnen sein, dessen Sichtung und Ordnung ein wirklich unparteiisches Urteil gestattet.

Die deutsche Regierung täte gut, sich der hier entwickelten Auffassungen anzuschließen und die Debatte über die Schuld am Kriege soweit wie möglich einzudämmen. Es ist nicht recht verständlich, warum die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf die Mitteilungen Gerards noch einmal zurückgekommen ist. Wenn die Gegner kein schlimmeres Material gegen Deutschland auszuspielen haben, als das angebliche Kaisertelegramm an Wilson vom 10. August, so darf man in der Wilhelmstraße ruhig schlafen. Unbegreiflich ist, warum uns diese Veröffentlichung Tage lang vorenthalten worden ist, unbegreiflich, warum man sich in einen Streit darüber einläßt, ob Wilhelm II. am 10. August 1914 wirklich an Wilson telegraphieren wollte, oder ob er Herrn Gerard nur Notizen mitgegeben hat, die für seinen eigenen Gebrauch bestimmt waren. Verblüffend wirkt das „möglichstweise“, mit dem diese neue von der amerikanischen abweichenden Lesart eingeleitet wird. (Siehe die „Volkswacht“ vom Montag.) Es muß doch Mittel und Wege geben, um festzustellen, ob Wilhelm II. Herrn Gerard wirklich etwas Schriftliches gegeben und zu welchem Zwecke er es getan hat. Vielleicht empfindet man es peinlich, daß nach der amerikanischen Darstellung der Kaiser dem amerikanischen Botschafter ein Telegramm an Wilson eingehändigt haben soll, dessen Absendung dann auf Eingreifen einer hochgestellten deutschen Persönlichkeit unterblieb. Aber gerade diese Darstellung würde doch nur zugunsten

der deutschen Regierung sprechen und zeigen, daß sie auf eine einheitliche Führung ihrer Politik bedacht war. Daß die Staatsoberhäupter nur im Einvernehmen mit ihrer verantwortlichen Regierung politisch handeln können, ist doch selbstverständlich. Daß äußerste Korrektheit in dieser Beziehung gerade in kritischen Zeiten ein Gebot unbedingter Notwendigkeit ist, ist mehr als selbstverständlich.

Was den Grafen Pourtales anlangt, so ist es aus den schon erwähnten Gründen nicht angängig, seine langjährige diplomatische Tätigkeit in Petersburg jetzt einer Generalkritik zu unterziehen. Graf Pourtales leitet einen Schuldbeweis gegen Frankreich aus der Tatsache her, daß am Tage des österreichischen Ultimatus der französische Botschafter in Petersburg gemeinsam mit Sazonow auf seinen englischen Kollegen eintrat, er möge eine absolute Solidaritätserklärung Englands mit Frankreich und Rußland veranlassen. Was darauf von französischer Seite geantwortet werden wird, läßt sich leicht voraussagen. Man wird auf die Theorie hinweisen, wonach die vollkommene Bereitschaft und Stärke das beste Mittel ist, einen drohenden Krieg zu vermeiden, und man wird zur Unterstützung dieser Theorie berühmte deutsche Autoren zitieren. Man wird auch an Bernard Shaw erinnern, der bei Kriegsbeginn der englischen Regierung den Vorwurf machte, sie wäre an diesem Kriege schuld, denn wenn England von vornherein seine Solidarität mit Rußland und Frankreich erklärt hätte, würden Deutschland und Oesterreich-Ungarn nachgegeben haben.

Eine Debatte, deren Argumente man im vornherein schon kennt, wirkt ermüdend. Sie mag einigen Diplomaten und einigen offiziellen Journalisten von Nutzen und Nutzen Gelegenheit zu Beweisen ihres Scharfsinns geben, zur Abkürzung des Kriegeselends wird sie aber nicht beitragen und auf den Kriegsausgang wird sie keinen Einfluß ausüben. Denn dies alles ist nichts als die ideologische Umronkung eines Kampfes, in dem nicht die besseren Gründe, sondern die härteren Tatsachen entscheiden. Und kein Volk wird, weil es von der Fehlerlosigkeit seiner Regierung nicht ganz überzeugt ist, den Kampf um sein Dasein verlieren wollen.

Keine Waffe für Stockholm.

Keine Reiseerlaubnis.

Das gute Gewissen ist es sicherlich nicht gewesen, das die Herrscher der Westmächte von Lloyd George bis Wilson und von Ribot bis Sonnino veranlaßt, den Sozialisten ihres Landes die Reise nach Stockholm nun doch noch zu verwehren, wie das der englische Ministerpräsident als einmütigen Beschluß der vier Regierungen im Unterhause verkündigte. Als Henderson vor wenigen Tagen auf der Tagung der englischen Arbeiterpartei zuversichtlich erklärte, die Sache der Entente sei so gut, daß er die Deutschen in Stockholm schon davon überzeugen werde, daß nur die Verbrennen der deutschen Regierung die Beendigung des Krieges verhinderten, — da mußte er selber wohl nicht, wie bald ihn seine eigene Regierung kurz und bündig widerlegen werde.

England-Amerika und nach ihrem Vorbild die übrigen westlichen Trabanten der Entente verweigern die Waffe nach Stockholm! Wem also die Frage bisher wirklich noch unentschieden galk, welche von den kriegsführenden Mächtegruppen nach drei Kriegsjahren kriegslüster sei, welche Mächtegruppen sich dem Frieden entgegenstemmte, welche den Krieg unter allen Umständen fortzusetzen entschlossen sei, dem muß jetzt der letzte Zweifel entschwinden. Mit ihrer brutalen Herabsetzung des Einigungswertes von Stockholm haben sich die westlichen Ententeregierungen selber die Waffe ihrer gleichnerischen Redensarten abgeriffen. Die angeblichen Länder der Freiheit und der Friedensliebe verbieten ihren sozialistischen Bürgern, für die Herbeiführung des Friedens und die Verständigung der Völker zu wirken, sie schämen sich nicht einmal dieses Verbots mit Rücksicht darauf, daß die „absolutistischen“ Zentralmächte den Sozialisten ihrer Länder keinerlei Hindernis in den Weg legen.

Die Passverweigerung der westlichen Ententemächte beweist zweierlei: erstens, daß in England-Amerika die Regierung noch heute fest entschlossen ist, den Krieg nur durch Deutschlands Niederlage zu beenden; und zweitens, daß die westliche Entente glaubt, der russischen Friedensströmung keine Rechnung mehr tragen zu brauchen. Vielleicht, daß sie nach den jüngsten Niederlagen das russische Meer nicht mehr als ausschlaggebenden Faktor ansieht. Aber wahrscheinlicher ist, daß die Entente mit der jetzigen Diktaturherrschaft Kerenskis die ganze Lage Rußlands als geändert ansieht. In der Tat, was Kerenski heute tut und treibt, ist ja nichts anderes, als westwegen der Kadett Wjatskoff noch im Mai seinen Ministerposten hat niederlegen müssen. — Wie die Ententerechnung hat ein Loch: Kerenski ist nicht Rußland, und wer weiß, ob ihm nicht bald schon das Schicksal Wjatskoffs droht. Gerade die westliche Entente hilft es ihm bereiten, denn die Sprengung der Stockholmer Konferenz durch die Westmächte wird in Rußland Unzähligen die Augen darüber öffnen, wo das Hindernis für den baldigen Frieden ist.

Die in London weilenden russischen Abgeordneten erklären, erst vorige Woche habe der Rat der Arbeiter und Soldaten ihnen telegraphiert, daß er die Vorbereitungen für Stockholm beschleunigen müßte, da der Rat der Arbeiter und Soldaten dem Kabinett Kerenski nicht feindlich gesinnt sei, im Gegenteil dem Ministerium die größte Unterstützung leiste. Dieser Bericht würde die Vermutung bestätigen, daß Kerenski unter Vorwissen Lloyd Georges das berüchtigte Telegramm abschickte, um noch in letzter Stunde Henderson zu bewegen, seinen Standpunkt bezüglich Stockholms zu ändern.

Es wird sich nun fragen, wie die Arbeiter in den westlichen Ländern auf diese vernünftige Heraus-

forderung antworten. Mit einer bisher nie erreichten Mehrheit von 8897 Stimmen gegen 4 lehnte sich der sozialistische Seinerverband in Paris gegen die Absicht der Regierung auf, die Waffe nach Stockholm zu verweigern. Es wurde beschlossen, der Regierung eine kurze Bedenkzeit zu bewilligen. Falls sie auf ihrer Weigerung beharre, würde sofort ein allgemeiner französischer Sozialistenkongreß einberufen werden. Er wird hoffentlich die sozialistischen Minister aus dem Kabinett zurückziehen und damit die Krise in Frankreich aufs neue entfachen.

Selbst dem großen Ententefreund Branting in Stockholm scheint der Bruch zwischen den Regierungen und den sozialistischen Parteien bevorzustehen, die beschlossen hätten, sich in Stockholm vertreten zu lassen. Die Folgen seien unberechenbar, doch werde der Gedanke eines durch die Arbeiterschaft aller Länder herbeizuführenden dauerhaften und gerechten Friedens, der eine Neuordnung der Dinge schaffe, durch eine Passverweigerung nicht beeinträchtigt. Jene Maßregel werde sich vielleicht als politischer Fehler ersten Ranges herausstellen und sicher die jetzigen Regierungen der Alliierten vor der öffentlichen Meinung der ganzen Welt in eine unangenehme Lage bringen. Denn es werde scheinen, als ob sie Friedensbesprechungen fürchten, während die Regierungen der Mittelmächte bisher keine solche Schwierigkeiten gemacht hätten. Wenn schon Branting das einfließt, ist es immerhin viel.

Die Vorbereitungen des Ausschusses zur Bildung eines englischen Arbeiter- und Soldatenrates gelten als abgeschlossen. Das ganze Land soll in dreizehn Bezirke eingeteilt sein, von denen jeder eine selbständig arbeitende Organisation nach russischem Vorbilde sein wird. Einer der Hauptagitatoren ist der Sozialist ... der auch als Delegierter zur ...

Konferenz bestimmt ist. Als sein Ziel erklärt er, die Masse zur Herrschaft der Revolution, zur Durchführung der Forderungen des radikalen Sozialismus. Vorgesicht erzeugt besonders die Haltung der Arbeiterklasse in den Kohlenbergwerken von Wales.

Um den Bemühungen der Arbeiterführer, die Soldaten im Felde für die Sache des Klassenkampfes zu gewinnen, entgegen zu arbeiten, hat ein Ausschuss von Kriegspolitikern die Forderung, die Soldatenlöhne auf drei Schilling täglich zu erhöhen, aufgenommen, und treibt deren schnellste Durchsetzung an. Ein Zeichen der allgemeinen Stimmung ist, daß die Blätter der Kriegseindlichen Richtung, wie „Justice“ und „Labour Herald“ sofort nach dem Erscheinen ausverkauft sind und ihre Auflage sprunghaft in die Höhe geht. Dafür fallen allerdings die großen bürgerlichen Blätter Londons über Henderson hin. Dabei soll das englische Kabinett schon am 2. August beschlossen haben, keine Hilfe für Stockholm zu bewilligen. Der Arbeiterführer Thorne, der selbst gegen die Stockholmer Konferenz ist, teilt dem „Daily Chronicle“ mit, er glaube nicht, daß die Arbeiter ihren Beschluß widerrufen werden.

„Sozialdemokraten“ in Kopenhagen schreibt: Damit hätten die Regierungen der Alliierten die Würfel geworfen. Die Alliierten setzen den sozialistischen Arbeitermassen jetzt die eiserne Faust entgegen. Sie seien in den Krieg für größere Freiheit und Humanität gegangen und haben nun im Zwang und Brutalität geendet. Mit dem Entschluß der Alliierten fange ein neues Kapitel des Weltkrieges an.

Der „Vorwärts“ schreibt dazu: Für die deutsche Arbeiterschaft ist mit dieser Handlung eine Situation von ungeheurer Klarheit geschaffen worden, einer Klarheit, der gegenüber es kein Versteckenspielen und kein Kopfschütteln in den Sack stecken gibt. Die Erkenntnis, deren wir uns jetzt mit jeder Faser bewusst sein müssen, lautet, die westlichen Ententestaaten sind jetzt entschlossen, den Krieg bis zur Entscheidung durchzuführen. Sie wollen den Krieg nicht beenden, ehe sie ihre Raubziele und Verschmetterungsziele gegenüber Deutschland durchgesetzt haben. Die Antwort auf die ausgebreitete Friedenshand ist die geschmetternde Wozerrfaust gewesen. In diesem Augenblick gibt es nur eine Möglichkeit, sich unserer Haut zu wehren.

Was nun aber weiter aus Stockholm werden soll, ist die Sache des Vereinten Komitees der Holländer, Schwedener und Russen. Können die anderen nicht kommen, so sind die deutschen Sozialdemokraten, wenn man sie einläßt, selbstverständlich bereit, auch mit den Russen allein zu sprechen. Die russische Regierung hat sich ja an dem Truhbündnis wider Stockholm einseitig noch nicht beteiligt. Aber vielleicht verbietet auch sie zum Schluß die Vollendung eines Werkes, das der Arbeiter- und Soldaterrat in den idealistischen Hoffungsstagen der Revolution begonnen hatte!

Lloyd Georges Irredede.

London, 14. August. (Korresp.) Im Unterhause gab Lloyd George eine längere Erklärung über seinen Rücktritt und die ihn begleitenden Umstände. Er bestritt, jemals die Absicht von einer Änderung seiner Haltung gegenüber der Stockholmer Konferenz geäußert oder seine Kollegen in dieser Hinsicht zu haben. Er sagte dann, daß er bei der Konferenz der Arbeiterpartei in der Sache für oder wider die Stockholmer Konferenz nicht beschäftigt war, der Konferenz irgend eine Mittelstellung vorgezogen hätte. Er habe die Konferenz in seinem Interesse, die Stellung der russischen Regierung sich zu überlegen. Lloyd George sprach sich gegen eine weitere Erklärung aus und betonte seinen Wunsch, den Krieg bis zum Ende zu führen.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Towns von Sir Richard. (Nachdruck verboten.) Der Bauer Friedrich der Hof Christoph Berger hat sich jetzt von dem durch das offene Fenster hereinsinkenden Sommerwind ab. In diesen ersten, wohlkollenden Tagen war seine Rinde zu rufen, die Sonne lachte, das tiefe Blau noch irgend eine menschliche Wärme brachte. Da fühlte alles in ihm, so abgelehnt, — und doch wurde Georg in dem Augenblick, als die Sonne in seinen Augen wie ein Feuer aufhob, dann lassen sich seine Gedanken wie von selbst auf dem Kopf der Erde nieder, daß es kein Vater in einer so tiefen Anwesenheit sprechen möchte, so nicht mehr wie bestrahlt und laute Worte.

Lloyd George erklärte, das ganze Haus werde Hendersons Ruf nach Einheit und Sieg aufnehmen. Henderson habe alle Mitglieder des Kabinetts unter dem Eindruck gelassen, daß er beschlossene, auf der Arbeiterkonferenz seinen Einfluß gegen die Stockholmer Konferenz zu verwenden. Er tadelt Henderson, weil er die Mittelung der russischen Regierung der Konferenz vorgelesen unterlassen habe und war die Frage, ob irgend jemand die Vorstellung habe, daß es keinen wesentlichen Unterschied bedeutete, wenn jenes Telegramm auf der Konferenz vorgelesen worden wäre. Im Laufe der weiteren Aussprache sagte Lloyd George: In den letzten Tagen habe ich etwas geändert. Es würden Anforderungen gemacht, die Kabinettsrat in der russischen Armee wiederherzustellen. Unter diesen Umständen sei nichts vorzunehmen, als mit dem Feinde eine Konferenz abzuhalten gerade in dem Augenblick, wo der erste Schritt zur Wiederherstellung der Manneswürde unternommen wird, um eine Verhandlung mit dem Feinde an der Front zu verhindern. Zu diesem Entschluß seien die vier alliierten Regierungen gekommen. Für den Augenblick sage er lieber nichts über die Meinung Russlands, es habe keine großen Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten haben entschieden, daß sie nicht gezwungen seien, in eine Konferenz einzuwilligen. Das ist die große Demokratie. Die russische Regierung ist zu demselben Entschluß gekommen, Stellen ebenfalls, und die englische Regierung ebenso. (Deutlicher Beifall.) Die vier alliierten Länder seien endgültig zum Schluß gekommen, daß, wenn die Friedensbedingungen erfüllt werden sollen, sie von Vertretern der ganzen Nation erörtert werden müssen. Ich bin der Letzte, der die Macht der Arbeit herabsuchen will, und ich bin der Letzte, um etwas zu sagen, was ihrem Einfluß oder ihrer Macht abträglich ist, aber Sie sind nicht die ganze Gemeinschaft. Wenn der Friede kommt, muß er von der Nation als Ganzes gemacht werden. In Anblik ist eine sozialistische Regierung, und wenn es zur Erörterung der Friedensbedingungen kommt, muß sie die maßgebende Meinung der Nation hinter sich haben. Ich glaube, es wird klar, daß die russische Regierung keine Verantwortung für die Stockholmer Konferenz, und ich hoffe, daß wir Russland den allergeringsten Gefallen täten, wenn wir einen solchen Plan begünstigen würden.“ (Beifall.)

Sodann sprach Lloyd George, der erklärte, daß er gern eine Bemerkung von allgemeiner, seiner Meinung nach wesentlicher Bedeutung machen möchte. Der Premierminister gab ihm Gelegenheit, seine Rede eine Erklärung ab, die allgemeinen Mißbehagen stünde, nicht allein im Hause, nicht allein im Lande, sondern bei allen alliierten Regierungen, nämlich die Erklärung, daß der Friede, den alle wünschten, und der einzige Friede, der dem gedachten Objekt entsprechen würde, sich wieder gutmachen würde, ein Friede sei, der von der Bevölkerung aller zivilisierten Länder gewünscht werde. (Beifall.) Lloyd George sprach sich über die Situation der Welt der Eintracht, die der heutigen Erörterung für die Welt der Eintracht bleibe, daß diejenigen Leute in der Arbeiterbewegung des Landes, die sich angeschlossen, zur Stockholmer Konferenz zu gehen, sich dazu anjähren, dort den Weg vorzubereiten, oder den Grundstein zu legen für einen zweifelhaften Frieden. Ich habe die Erklärung der von der Arbeiterpartei gemachten Politik gelesen. Es ist die Erklärung des Entschlusses, in diesem Jahre auszuhalten bis die wahren Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreicht sind. Die Arbeiterpartei Englands, mit Ausnahme einer, wie ich glaube unbedeutenden Minderheit, sind, so wie im Augenblick der Erklärung, entschlossen, nicht zuzulassen, daß die richtigen Opfer unserer Verbündeten und die unserer für nichts geachtet werden und das Schicksal erst in die Hände zu legen, wenn wir einen Weg sehen, einen bescheidenen und dauernden Frieden zu erlangen. Ich hoffe, das ist der Eindruck, den die Debatte bei den Alliierten hinterlassen dürfte.

Der Krieg muß gewonnen werden.

Amsterdam, 14. August. Lloyd George hat angekündigt, daß er, falls er gezwungen sein sollte, das englische Parlament aufzulösen, die Neuwahlen unter dem Sloganswort „Der Krieg muß gewonnen werden“ auszusprechen würde.

Das heißt also: Wir, die wir daheim im Trodenen und im Sicheren sitzen, beschlen, daß draußen weiter geschlachtet und gemordet und Blut vergossen wird, bis der Gegner vor Erschöpfung niederbricht. Wird sich das englische Volk diese Raubtierpolitik seiner Führer dauernd gefallen lassen?

„Untertrug ihn der Vater hoch.“ Es es mit so? In Du, Schorsch, Du hast gesagt, daß — — des is hart!“ Sie ein Daus waren die letzten Worte von Christoph Bergers Lippen gekommen. Totenstille vor ihm Anblick geworden und ein unerwartet trauriger Ausdruck lag in dem Blick, den er jetzt tragend auf den Sohn heftete. „Für die wir unrecht, Vatter!“ rief Georg erschüttert, indem er betend die Hände auf die Brust legte. „Wie hoch ich geglaubt — als ich das, das es mit mir war, was die oft Jahre in dem Brief geschrieben hat. Aber Vatter — soll ich's stoff antworten löse, daß die oft Geschichte wieder wiederholt wird? Das die Zeit meine eigene Name wieder in die Hände gerannt! Ich muß so, was Sie ausgesprochen hat über den Fall. Ich weiß, was Sie die Zeit nachher — aber oft Anson hat mir alles erzählt. Das ist mir nicht unklar, das is zu wenig gesagt — die Hand ist mir das was Sie, die heilige Eid ist mir das was Sie, das ist mir in einem Meine getan hat, was Sie die Beweise bracht. So sag ich mir: So wahr mir Gott helf — mein Vatter is unschuldig.“ Mit aufschlagendem Augen hatte Christoph Berger den Worten des Sohnes zugehört. Dennoch schien er von denselben nicht ganz beeindruckt, denn in seinem leeren Kopf klangen noch immer die Worte des Sohnes aus und wie ein Schicksal hing es aus seiner Stimme, als er jetzt sagte: „Aber Schorsch — is hoch Du so e schwer Stand uff Dich lab, wolle, daß lass jähler Eiden uff mich sein.“ „Mit der Schwere hab ich mit gewacht, was ich am sollt, Vatter! Ich einn's ammet was's, was mir in Kopf einn's is ganze — Das is nach. Warum soll ich's Euch mit bringen, Vatter? ... Des Schorschers Wasche hat mir's ammet! Mir's was ich für des Wasche — in jeht soll ich bringen in ich dem Wasche sein Vatter ins Unglück bringe.“ „In Gottesname, Schorsch — Du weiß doch all im Emel an die Tugend von dem Gott denke, die wir an dem Vatter haben in dem so die Wasche ammet wasche?“ unterbrach Christoph Berger erschrocken den Sohn. „So dann lass die wasche mit mir — auch, denn das is bei de Mite hochste wasche! Del Unglück wasche, was's auch wasche abhele was, wenn ich denke: das Wasche ist Vatter getötet wasche, was ich mit dem Vatter Schorsch Bergers hat mir's wasche, die was dem ammet wasche, als ich ich wasche.“ „Vatter, Sie wunt des Wasche mit, wie ich's kenn! Das Wasche ammet is hoch, denn, was ich's off de rechte Weg lassen wasche — das is die wasche, was ich's kenn! Das wasche is hochste wasche! Was ich's kenn, das wasche is hochste wasche!“

Starke Angriffe bevorstehend.

Großes Hauptquartier, 14. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feuerkampf auf den Schlachtfeldern in Flandern war wechselnd stark, er erreichte an der Küste, nordöstlich und östlich von Ypern, abends wiederum große Heftigkeit. Gewaltige Entfernungen der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen.

Südwestlich von Westhoek warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück. Im Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornehmlich heiberwärts von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen schiffscher und bayerischer Sturmabteilungen bei Neuve Chapelle wurde eine große Anzahl Portugiesen gefangen eingebracht. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne-Front und in der West-Charmaigne war eine erhebliche Zunahme des Artilleriefeuers merkbar. Am Cornillet, südlich von Mauroy griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August gewonnenen Stellungen an.

An der Nordfront von Verbun lagen die Artillerien tagüber mit nur geringen Unterbrechungen in scharfem, sich dauernd steigendem Feuerkampf. Der Franzose hat in diesem Kampfschnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie, herangezogen. Heeresgruppe Herzog Albrecht. Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Flixey abgeschlagen. In der Lothringers Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuerfähigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flieger und 2 Fesselballone abgeschossen. Oberleutnant Döbler hat am 12. August seinen 29. und 24. Gegner zum Abflug gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine größeren Kampfhandlungen. Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Südlich des Protosol-Abschnitts machte der Gegner uns durch starke Gegenangriffe unseren Geländegewinn kretzig. Auch südlich des Ditoz- und Casina-Tales machte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Manteuffen. Bei Pancina kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwere Verluste erlitt. Zwischen Susita- und Putina-Tal drängten unsere Truppen den sich zöge wehenden Gegner nach Nordwesten ins Gebirge zurück. Mäns des unteren Sereth verließen die Vorkämpfer für uns gütig; Gefangene und Beute wurden geborgen.

Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuerfähigkeit auf. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Lubenborff. Berlin, 14. August, abends. (Amtlich.) In Flandern und an der Maas Artilleriekampf wechselnder Stärke. In Rumänien beginnt der Feind im Gebirgstal zwischen Protosol, Putina und Sereth unter dem Druck unserer Angriffe zu weichen.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Westlich von Pancina in Rumänien erzielten unsere Truppen im Angriff neuerliche Geländegewinne. Südlich des Ditoz-Tales und westlich von Oena versuchte der Feind vergebens, durch starke Gegenstöße eine Aenderung der Kampfslage herbeizuführen. Unsere Flieger schossen seit vorgehert vier feindliche Flugzeuge ab. Ein italienisches Geschwader belegte Afling mit Bomben. Die bedrohten Anlagen blieben unbeschädigt.

„Dem Wasche host Du's zu danken?“ fragte er laut der Vater. „Ja, wie wir danken?“ „Wie die Frau Silenauer behinner is komme, daß ich the Wasche gen hab — ich moach es mit! Aber sie hat mir klipp und klar besprochen, daß des Wasche dem Frau werd, wenn ich vor Gericht mit sage, daß ich dem Louis im Wasche begeben bin!“ „Des isht ihr ähnlich, der Binal?“ wack Christoph Berger bitten ein. „Aam (Einem) de Wert wasch wasch dann so schonen — des wascht sel No, im wecker!“ „Vor erer Stand do bin ich dem Wasche selbst geben in der Schwere begang. Es was dem Wasche — sie hat mich abgepackt! Aus Angst bevor, daß ich dem Eib letzte ist, wie mit's the Mutter begangt hat, war sie komme. Un beschwerte hat sie mich, was die Wahrheit zu sage, denn nach the Wasche ins Unglück bin. Un man hat sie des getan? Weil sie mich am so gen hat, wie ich sie — weil sie mit leibe wolle, daß ich um mein ganzes Weib lang ein Vortritt zu moche bin.“ „Wenn auch die Feindschaft zwischen unserm Volk noch größer werd, in dem wir zwar auch mit zusammenkomme — hat sie gesagt — dann have wir uns doch mit bringwerke in Du beklagt! Du is gar Gelübel! Des hat des Wasche getan, Vatter. In der is gar falsch Aber. Eucht Euch in der ganze Welt a Binnens, wo so was dem!“ „Des hat des Wasche getan?“ wiederholte Berger betroffen. „In Eucht is ihr's gewese?“ „Gutige Eucht“ beschwerte Berger. „Du hast Ihr Eucht beide, wie mir's wasch das is, daß des Wasche for mich be- love is — unser Eucht wunt dann grad a Binnere tun!“ „Dann allen Eucht vor dem Wasche! Der der mich was die Eucht abgibt“ sagte der alte Bedächtig. „Aber die wasche is Eucht, das is ja lang die Eucht in der Eucht is Eucht mit, dem Vatter, e Wort zu sage.“ Der Wasche hat mich aufgerichtet, legte die Hand auf des Sohnes Schulter und war in laß feierlichem Tone fort: „Du hast gewusst an mir, Schorsch — kenn's mit, Du hast gewusst! Ich was die's mit wasch, denn Du bist was e Wasche, die der Eucht is, was ich wasch! Aber grad beschuldigt ist, dem Wasche, die isht. Ach die Silenauer den Brief von der Euche ist mir Eucht in der Eucht wasch so laß des Wasche so Eicht sein im Nimm! Die's wasch so laß an — aber get mit wasch grade Weg ab! Eucht die Eucht Eucht — beschwerte auch mit! Dem dran, daß Du wasch — es wasch wasch.“

Die Opfer des letzten Luftangriffs.

London, 14. August. (Reutersmeldung.) Nach unverlässigen Berichten sind bei dem letzten Luftangriff auf Southend gestern 22 Personen getötet und 43 verletzt worden.

Die Flankenbedrohung in Rumänien.

Wien, 14. August. (W. L. Z.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Offensive der Verbündeten führte schon vor Tagen zu einer Situation, die bei weiterer Entwicklung für die russisch-rumänische Armee im Ostteil der Karpathen und deren Vorgelände zu bedeutenden Folgen führen könnte. Die russisch-rumänische Heeresleitung raffte daher alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu kräftigen Anstößen zusammen. Trotz erheblichen Aufwandes an Munition und Material und trotz rücksichtslosen Einsatzes von Massen, blies den Russen und Rumänen jeder Erfolg versagt, ohne daß die Offensivfähigkeit der verbündeten Kräfte im Räume nördlich von Focsani hätte aufgehalten werden können. Die aus dem Raume des oberen Putna- und Suttja-Tales führenden Verbindungen sind bereits vollkommen abgeschlossen, während der Druck unserer Kräfte im Tale des Trotus unaufhaltbar andauert. Die operative Lage vor an der oberen Putna eingeleiteten feindlichen Kräfte wird in kurzer Zeit ihre Lösung finden müssen. In der Bukowina wurden schwächere feindliche Vorstöße mühselig abgewiesen. Am Dnubius richtet sich der Ruf auf heimatischem Boden zur Verteidigung ein, und beginnt mit Aufklärungsabteilungen vorzuzuführen.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 14. August. (W. L. Z.) In Flandern war an den Brennpunkten der Schlacht an der Küste, sowie nördlich und östlich von Ypern am 13. August das Artilleriefener von gewohnter Heftigkeit. Die Engländer versuchten durch überraschend einsetzende Feuerwellen von wechselnder Stärke die deutsche Verteidigung zu erschüttern. In der Gegend von Langemark und Frezenberg sind englische Angriffversuche im Keime erstickt. Die beobachteten englischen Ansammlungen, sowie bereitgestellte Lantz wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Sichtlich von Ypern wurden starke feindliche Truppenverbände beschossen und mehrfach Patrouillen abgewiesen. Am 14. August, 5 Uhr 45 Minuten vormittags, brachte ein rasch durchgeführtes Störgruppenunternehmen die Deutschen in den Besitz der Waldbüde südlich Westhoel. Die englische Besatzung wurde in blutigem Nahkampf überwältigt.

An der Kraasfront war ab mittag die Feuerstärke beider Seiten. Mehrere nördliche englische Erdungsanstöße, die mit starken Kräften beiderseits Hüllschütze und der Straße Gabelle-Fresnes unternommen wurden, scheiterten. Deutsche Stoßtruppen drangen nördlich Neuve Chapelle in gegnerische Stellungen ein. Ein Minenstollen und mehrere Unterstände wurden gesprengt. Durch sechs feindliche Fliegerbomben auf Lille wurden sechs Zivilisten verletzt und eine Kirche beschädigt.

An der Aisne-Front, sowie in der westlichen Champagne war die Artilleriestärke erheblich gesteigert. Die französischen Angriffe auf die neuen deutschen Stellungen am Cornillet scheiterten größtenteils in unserer Sperrfeuer. Was bis in die deutschen Gräben vordringen konnte, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen.

Weiderseits der Maas herrschte vom Walde von Avocourt bis Bazegem im Morgengrauen des 13. August heftiges Artilleriefener. Infolge starken Regens staute es am Mittag kurze Zeit ab, um von 2 Uhr nachmittags ab mit gesteigerter Stärke wieder einzusetzen. Das Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Unter seinem Schutze versuchten die Franzosen, während der Nacht starke Patrouillen vorzutreiben, die überall durch Abwehrfeuer oder im Nahkampf abgewiesen wurden. Französische Vereinstellungen bei der Höhe 304 wurden unter Vernichtungsfeuer genommen.

29 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. August. (Amtlich.) Durch einen unserer N-Boote wurden neuerdings in der Rißlaha und im Risslaha-Deen 29 000 Britto-Kisten-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter großer Dampfer, allem Anschein nach der Wilton-Lime, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 Tonnen, sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit offiziellem Kurs.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Die Toten der Bliste.

Von Fritz Sänger.

Die ersten, die gefallen sind, Die hatten noch das Mitgefühl Von Tausenden, die echt und warm, An ihrem Schicksal nahmen teil.

Und als die Bliste täglich wuchs, Da sah man vor den Bahnen bald Kein einzeln menschlich Wesen mehr Und wurde langsam abgestumpft.

Heut liegt man kaum die Zahlen noch, Man weiß, um Krämerringe geht Das Worden weiter Tag für Tag — Das selten spricht man noch davon.

Und die, die sterben, nehmen doch Die Lüge mit ins frühe Grab, Die Lüge, daß all das geschah Zu einem hohen, edlen Zweck.

Und wir, wir sind mit Schuld daran — Wir alle, in der ganzen Welt, Die wir die Lügen gleicher Art Tagtäglich sehn und dazu schweigen.

(„Eimplizissimus“.)

Aus aller Welt.

Ein Brand bei Berlin.

Die „Nordd. Allg. Mtg.“ schreibt: Die von Reuter vor einiger Zeit verbreitete Nachricht über die Vorkommnisse beim Brand eines Arrak zu see in einem Gefangenenlager bei Berlin beruht nach amtlichen Ermittlungen auf einer großen Entstellung der Tatsachen. Nach dem Reuterbericht sollen in dem brennenden Arrestkeller untergebrachten Gefangenen nicht nur verweigert worden sein, die Zellen zu öffnen, sondern der Wächter soll sogar einen Engländer, der sich durch das Fenster retten wollte, mit seinem Bajonett an seiner Lebensrettung verhindern und andere Gefangene getötet haben. Außerdem soll ein allgemeiner, nur mit Anwendung äußerster Gewalt abgehaltener Aufruhr ausgebrochen sein. Demgegenüber wird festgestellt, daß es unwahr ist, daß die Gefangenen das Gefängnis besetzt hätten. Ein Brand bei Berlin, der die Gefangenen freiließ, ist nicht bekannt.

Die Flotte in Rußland.

Amsterdam, 14. August. Handelsblatt meldet aus Stockholm, daß Kronflotte von 20 000 Matrosen und Soldaten, die auf Seiten der Bolschewiki stehen, besetzt ist. Kronflotte wird von der Regierung blockiert, und sie hofft, es in vier bis fünf Wochen einnehmen zu können.

Berlin, 14. August. Nach dem Njutsch arbeiten die Bolschewiki seit ihrer Niederlage in Petersburg mit großem Eifer im russischen Heere. Sie suchen jetzt auch die Dörfer in der Provinz zu gewinnen.

Finnland.

Karlsruhe, 13. August. Die Daily Mail berichtet aus Petersburg: Die Verfassungsfreiheiten in Finnland wurden aufgehoben. Der Durchgangsverkehr über Finnland nach Schweden ist bisher noch nicht eingeklärt, aber es werden keine Reisepässe an russische oder finnische Staatsangehörige mehr abgegeben. Seit Mittwoch fehlen in den Petersburger Zeitungen alle Berichte über die Vorgänge in Finnland.

Berlin, 14. August. Der finnische Landtag beschließt, demüßigt zusammenzutreten und eine finnische Provinzstadt für eine geheime Sitzung zu wählen, da das Helsingforsker Landtagsgebäude durch die russische Regierung besetzt ist.

Ein neuer Schritt des Papstes?

Rugano, 14. August. Wie der römische Vertreter des „Secolo“ erzählt, sollen mehrere neutrale Staaten den Papst neuerdings aufgefordert haben, seinen Einfluß und seine Macht zugunsten einer schnellen Beendigung des Krieges geltend zu machen.

Kulturarbeit in Rumänien.

Zürich, 13. August. Von rumänischer Seite erzählt die „Neuer Züricher Zeitung“ aus Bukarest: Die deutsche Verwaltung hat die vollständige Ordnung in den besetzten rumänischen Gebieten wieder hergestellt. Alle Theater, Kinos und alle Schulen sind wieder geöffnet, auch die Erntearbeit ist sichergestellt. Die politische Apathie der Bevölkerung verwandelt sich in Schabenfreude bei Niederlagen der Russen.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 13. August nachmittags: Zwischen Cerny und Craonne zeigte sich die feindliche Artillerie sehr tätig, besonders im Abschnitt südlich von Alless. Die Deutschen griffen an diesem Punkte vergeblich die Gräben an, die wir am 11. August eroberten. Sie wurden mit schweren Verlusten abgewiesen und erzielten keinerlei Erfolg. Westlich von Reims, in der Champagne, in der Gegend des Helm- und Rochberges und auf dem linken Maasufer ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit. Zwei feindliche Handstreichs am Gehöf Caurieres und Besonvaux scheiterten im Feuer. — Weßern wurden zwei deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon von unseren Fliegern abgeschossen. Drei weitere feindliche Apparate mußten schwer beschädigt landen.

Französischer Heeresbericht vom 13. August, abends: Der Artilleriekampf blieb während des Tages sehr lebhaft zwischen Cerny und Craonne. Die Deutschen versuchten von neuem, uns aus den Gräben, die wir südlich von Alless eroberten, zu vertreiben. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Es gelang unseren Truppen, östlich dieser Stellung merklich vorzudringen. Reims wurde tagsüber mit 850 Granaten, von denen eine große Zahl Brandgranaten waren, belegt. Vier Biplanpersonnen wurden getötet, zwei verwundet. Feste Artillerietätigkeit in der Champagne am Cornillet-Berg, auf beiden Maasufnern und im Walde von Parroy. Keine Infanterieunternehmungen.

Englischer Heeresbericht vom 13. August. Die feindliche Artillerie zeigte am Morgen südlich der Straße Arzac-Combrai und im Abschnitt von Nieuport vermehrte Tätigkeit. Unsere Flugzeuge und Ballons arbeiteten gefesselt in Verbindung mit unserer Artillerie sehr erfolgreich. Es wurden viele Photographien von uns ausgenommen.

Im Laufe des Tages sind vier feindliche Flugzeuge ausgiebig mit Bomben belegt worden. Die feindlichen Luftstreitkräfte gingen zum Teil angreifweise vor. In Luftgefechten wurden neun deutsche Flugzeuge zum Niederfallen gezwungen, davon zwei in unseren Linien, acht andere Maschinen wurden Feuerlös gemacht. Von unseren Flugzeugen kehrten sieben nicht zurück.

ein Posten einem Engländer, der sich retten wollte, das Bajonett in die Brust steck, und daß andere Gefangene, die sich retten wollten, von deutschen Posten getötet wurden. Es ist im Gegenteil seitens der Posten und der Aufseher unter eigener Lebensgefahr alles geschehen, um den Gefangenen Hilfe zu bringen. Das Feuer und der Qualm griffen aber so rasch um sich, daß es nicht möglich war, alle Gefangenen zu retten. Die Nachricht, daß im Anschluß an den Brand ein Aufruhr der Gefangenen stattgefunden habe, ist frei erfunden. Zu dieser nachträglichen Aufklärung eines bisher unfinnigereiche geheimgehaltenen Unglücksfalles sagt zutreffend der „Vorwärts“: Wäre es nicht besser gewesen, die Welt wäre rechtzeitig mit einem richtigen Bericht über dieses bellagenerwarte Unglück versehen worden? Wästen wir erst durch Reuter erfahren, daß es bei Berlin gebrannt hat und daß dabei Menschen ums Leben gekommen sind?

Ein gefährlicher Verbrecher. Der berüchtigte Einbrecher und Wildddieb Alois Bach, seit Jahrzehnten der Schrecken des Eisenacher Oberlandes und der Rhön, ist jetzt kaum aus dem Zuchthause entlassen, im Leimbacher Walde bei Hildburghausen von vier Jägern aus Eisenach gefasst und festgenommen worden. Alobach wurde seinerzeit durch Aufbietung eines Gendarmeregiments und eines P. töllons Soldaten gesucht und hat im ganzen 20 Jahre Zuchthaus verbracht.

Ein großer Kettenhandel mit Nadeln, bei welchem 3000 Kilogramm Nadeln verschoben wurden, ist durch die Behörden aufgedeckt worden. Nadeln sind mit Beschlag belegt; trotzdem wurde einer Berliner Firma ein großer Posten angeboten. Der Handel erstreckt sich bis nach Newwieb, Mannheim, Sletlin, Hamburg, Solingen, Keimtheit und endlich auch nach Berlin. Es waren 3000 Kilogramm fortwährend hin und her verkauft worden. Als ein Käufer wirklich die Lieferung verlangte, stellte es sich heraus, daß fast bei 8000 Kilogramm, die immer wieder verkauft worden waren, das Lager nur noch 4000 Kilogramm enthielt. Die andere Hälfte war unter der Hand veräußert oder verkauft worden.

Gattia und Schwägerin ermordet. Eine schwere Missetat hat sich in der Umgebung von Göttingen ereignet. Der Göttinger Studentmann aus Germannrode, der mit seiner Frau in ungünstlicher Ehe lebte, erschlug mit seiner Frau die Außerforderung, in eine Scheidungsallage einzutreten. Er, der anfangs seine Einwilligung dazu gegeben hatte, mußte später sein Bedauern bedauern haben und ersuchte sich dem Scheidungsbescheid zu widersetzen. Die Frau seiner Frau, die mit ihrer Schwester in Göttingen lebte, ermordete sie.

Meine Kriegs Nachrichten.

Belagerungszustand in Spanien. Die Regierung in Madrid hat beschlossen, über ganz Spanien den Ausnahmezustand erklären. Es kam in Madrid zu unbedeutenden Ausschüßfällen die aber leicht unterdrückt wurden. In der Hauptstadt herrschte vollkommene Ruhe.

In der Nähe von Bilbao ist ein Flugzeug entgleist, so die Auszubildigen die Schienen in die Luft gesprengt hatten. Dabei wurden 5 Personen getötet und 18 verwundet.

Reichmann-Gottweg. Nach dem „Lokal-Anzeiger“ wird der frühere Reichszankler von Reichmann-Gottweg bemerkt nach München übersiedeln, um sich dort Kunststudien zu widmen.

Die Opfer des Luftangriffs. Der Frankfurter Magistrat hat beschlossen, die Opfer des Fliegerangriffs vom Sonnabend auf städtische Kosten zu beerdigen.

Besprechungen zwischen Czernin und dem Kanzler. Die österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Czernin neben, wie die Nordd. Allg. Mtg. meldet, zwei Tage in Berlin zu verweilen. Sein Aufenthalt dient der Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Reichskanzler.

Ein britischer Zerstörer gesunken. Die englische Flottenaktivität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist in der Nordsee auf eine Mine gelangt und gesunken. Der Kapitän, zwei Offiziere und 43 Mann sind gerettet.

Hendersons Nachfolger im Kabinett. Das Reuters-Bureau meldet amtlich: Barnes wird der Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinett sein.

Barnes, der auf der Nationalkonferenz der Labour Party am letzten Freitag als einziger der von ihm geführten Gewerkschaft gegen die Stockholmer Konferenz stimmt hat, bezieht ohne nennenswerten Anhang in der Arbeiterchaft den Platz Hendersons. Er regiert jetzt ebenbürtig gegen die englischen Sozialisten wie alle übrigen Mitglieder des Kabinetts Lloyd Georges.

Politische Uebersicht.

Die Sozialdemokraten kommen!

Herr v. Puttkamer-Rippoglenze, Mitglied des Herrenhauses, zugleich Parteienkirchen (Oberbairern) entwirft in der „Kreuztg.“ dieses Schredensbild:

Das Reichstagswahlrecht für Preußen: dem Reicht das letzte Bollwerk gegen die Sozialdemokratie, das letzte konservative Gegengewicht gegen das radikal-demokratische Uebergewicht des Reichstages, damit fällt wohl auch das Herrenhaus, einst in Sturmbegeisterung seit der ersten Monarchie und des Vaterlandes, damit eröffnet sich für Preußen die wenig erfreuliche Aussicht auf eine Verdoppelung der wildbelegten Wahlkampfs.

... das Volk regiert, das Volk bezieht, das Volk ernannt und entläßt Reichskanzler und Minister und die Reichsminister Besonderen Staatssekretäre, das Volk entscheidet über Krieg und Frieden. Kaiser, Fürsten und Adelige sinken in das Schattendasein, wenn sie sich dem Volkswillen nicht beugen, bracht die Revolution, das Schicksal des „Obersten Romanos“.

Herr v. Rippoglenze sieht trübe in die Zukunft und nur eins steht für ihn fest:

Die Konservativen müssen das Versprechen der Einbringung des Reichstagswahlrechts im preussischen Landtage als einen schweren Fehler aufzuküßeln belächeln, was zugleich nicht ausschließt, daß sie an der Besserung des Wahlrechts und unter Umständen der Zusammenfügung des Herrenhauses mit aufrichtigem Eifer mitarbeiten werden, wie dies bereits mehrfach in Aussicht gestellt worden ist.

Die Logik der Herren aus Rippoglenze und Umgebung ist einfach entzückend. Sie wollen doch, daß Wilhelm II. in Deutschland ebenso wenig zu sagen haben soll, wie Oberst Romanow in Rußland. In ihrer Absicht, die Erfüllung des königlichen Wahlrechtsversprechens zu verhindern, liegt ein Versuch, die Monarchie zu erschüttern, wie er früher nicht gedacht werden kann.

So widerspruchsvoll kann nur sein, wenn der Schred die Bestimmung geraubt hat. Die Sozialdemokraten kommen! Rippoglenze wird in Verteilungszustand gefeßt.

„Formalismus“.

auf einer Spazierfahrt begriffen war, auf der Straße in den Wagen sprang und sie nach kurzem Wortwechsel während der Fahrt durch einen Schuß in den Kopf tötete. Dann schoß er auf die im Wagen sitzende Schwägerin, die Gattin des Reichsanwals Glücksmann aus Göttingen, und traf sie so schwer in den Hals, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Stödmann selbst brachte sich eine weniger gefährliche Verletzung an der Schläfe bei.

Siebzehn Blitze in der Minute. Aus dem südlichen Holstein wird geschrieben: Ueber das südliche Holstein und das westliche Mecklenburg sind schwere Nachtgewitter niedergegangen, die ein Himmelschauspiel seltenster Art boten. Die elektrischen Entladungen folgten einander so schnell, daß die Zahl der Blitze bis auf siebenzig in der Minute stieg. Die lauenburgische Wetterwarte bezeichnete für die dortige Gegend sogar 74 Blitze, einige von einer Blitzbahnlänge bis zu 16 Kilometern! Infolge dieser ununterbrochenen Entladungen von Ausstrahlungen, von denen viele die gewohnte Blitzgeschwindigkeit nicht innehielten, sondern längere, große Feuerstrahlen über die nächtliche Erde warfen, sehen das ganze südliche Holstein buchstäblich in Flammen zu stehen. In diesem glänzenden Leuchtfeuer trat eine zweite seltene Erscheinung ein, und zwar ein fast gleichfalls ununterbrochenes Donnergetöse von leichten und schweren Schlägen, das von Zeit zu Zeit von kitzelnden Einschlägen überdient wurde. Während dieses fürchterlichen Auftrubs der Elemente gingen wolkenbruchartige Regengüsse nieder, die keckweise in zehn Minuten elf Liter Wasser auf jeden Quadratmeter Erdoberfläche brachten. Ein Naturchauspiel, wie man es selten erlebt hat.

Konzerter, Theater, und Vergnügungen.

Opernhaus (Operettenbühne). Mittwoch: „Der Dignenbaron“. Donnerstag: „Liebeszauber“. Freitag: „Der Dreimäderlhaus“. Sonnabend und Sonntag: „Liebeszauber“. Sonntag nachmittag für die triegelbeschäftigten Arbeiter; „Wiener Blut“. Anfang 3 Uhr.

Volgarden. Vom 16. August Scharnsteinspielplan: Drei Lehning, eigenartige mimische Verwandlungstanzspiele in höchster Vollendung; Freb Unverzagt, Humoß, neu für Dresden; Gonsard und Lily, Wäcker-Fongulwall; Gorkor Rectors Todesfahrt; Eine Schatib; Ton-Verwandlungskunst; Drei Freyb; Arabatische Pantomime; Molly Ballu. Fortsetzungstermin: Oskar Liebiger, arthelische Kunst; Volksgarten-Sichtspiele, neue Artgestaltungnahmen. „Lauenburgerischer Vorabend“ Donnerstag gelangt zum unüberwindlichen letzten Male das hervorragende Musikprogramm zur Verfügrung.

Familiennachrichten.

Nachruf!

Den Helden des Vaterland starb auf dem Schlachtfelde der Ehre unser treues Mitglied, der Zimmerer

Josef Cygon

im Alter von 27 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer zu Breslau.

Schauspielhaus Deutscher Kaiser Operettenbühne. Telefon 2545 Theater-MM-Variete

Liebig Theater Heute pünktlich 7 1/2 Uhr Auf Flügeln des Gesanges

Viktoriatheater Täglich 8 Uhr Die lustige Witwe

Zeltgarten! Letzter Abend des heutigen Programms. Morgen Donnerstag: Vollständig neuer Sensations-Spielplan.

Dominikaner!!! Ab Donnerstag: „Wettstreit“

Circus Strassburger Breslau Täglich! 7 1/2 Uhr Das große Programm!

Wir täglich, überall unsere Kräfte an den Grenzschutz anbringen

Rüstungsarbeiter

Ab Sonntag, den 19. August 1917, finden Jeden Sonntag vormittags 11-1 Uhr Kino-Sondevorstellungen statt, im:

Taufentzen-Theater Palast-Theater

Kammer-Lichtspiele Eden-Theater

Ausweisarten, sowie Näheres durch: Breslauer Werkvereine, Christliche Gewerkschaften, Gewerkschaft der Maschinenbau- und Metallarbeiter, Kath. Arbeiterssekretariat, Metallarbeiter-Verein.

Ämtliche Anzeigen.

Butterverteilung.

Auf Grund der §§ 4 und 14 der Anordnung vom 23. März 1916 bestimmen wir, daß auf jede Buttermarke, auf die der Butterbedarf angemeldet worden ist, 50 g Butter entfallen.

Diese Bestimmung bleibt bis zur Aenderung in Kraft. Breslau, 14. August 1917.

Der Magistrat

hieriger Königlichen Haupt- u. Residenzstadt.

Das Notgeld der Stadtgemeinde Breslau

bestehend in 50 Pfennig-Scheinen, ist in den Verkehr gebracht worden. Die Scheine sind laufend mit den Nummern von 1 bis 500 000 und mit folgendem Aufdruck versehen:

a) auf der Vorderseite: Stadt Breslau Auf diesen Schein zählt die Stadthauptkasse in Breslau jedem Empfänger

Fünfzig Pfennig Breslau, am 19. Juni 1917. Der Magistrat

b) auf der Rückseite: Querschein über Fünfzig Pfennig Stadt Breslau

Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften außer Militärfunktionen und Kaffeehäusern werden für die Zeit vom 12. August bis 25. August 1917 im Büro der Stadtkartoffelstelle, Waldweg 16, 1. Stock, Zimmer 52, vormittags von 8-1 Uhr Belegscheine für Kartoffeln ausgegeben.

Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften

ausser Militärfunktionen und Kaffeehäusern werden für die Zeit vom 12. August bis 25. August 1917 im Büro der Stadtkartoffelstelle, Waldweg 16, 1. Stock, Zimmer 52, vormittags von 8-1 Uhr Belegscheine für Kartoffeln ausgegeben und zwar für die Betriebe in den folgenden Kategorien: 1-8 am Donnerstag, den 16. August 1917, 9-18 Freitag, den 17. August 1917, 19-28 Sonnabend, den 18. August 1917.

Arbeitsmarkt. 100 Erdarbeiter

sofort oder später nach auswärts Manner erhalten Mk. 6,50, Frauen Mk. 5,00 pro Tag. Meldungen an Biedel, Residenz-Drogerie Breslau II, Neue Taschenstraße 17.

Ruthtier und Schmiede finden bei der städtischen Marktverwaltung sofort Beschäftigung. Nach Personen, die das Fahren erst erlernen wollen, können sie melden. Meldungen sind in der Markt-Inspektion, Klosterstr. 72/73, anzubringen.

Die Marktdeputation. Hilfsdesinfektoren können sich vormittags von 10-12 Uhr in der Desinfektionsanstalt, Klosterstr. 10 persönlich melden.

Bandsägen-Schneider

für automatische Trennbandsäge in dauernde und selbständige Stellung gesucht. 4078 Breslauer Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik, Lohestr. 33.

Für ersten September Mechaniker oder Schlosser in ruhiger Stellung für staatliches Institut gesucht. Auch für Kriegsverletzte geeignet. Meldungen beim Pförtner des Hüttenmännischen Instituts, Gorkistraße 25.

Für meine Tapezierwerkstatt suche ich sofort einen Arbeitsburschen zum Kopieren. Meldungen mit Ausweis im Bettwarenlager Erbgehof, Leinenhaus Bleischowsky, Drosselstr. 76.

Tüchtige, fleißige Frau zum Ausladen von Kohlen, Koks etc. für unseren Kohlenlagerplatz sofort gesucht. Breslauer Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. B. G., Ofenerstraße 19/25.

Arbeitsmädchen unter 16 Jahren suchen Schwinge & Stehr, Grabschenerstr. 175.

Kauf Gegen sofortige Zahlung! Kaufe gebrauchte Möbel, Schränke, Kammern, Bettstellen, ganz u. halb neue, u. Geschäfte-Güter, z. hoh. Preis. Wahler, Friedrichstraße 17.

Frauenhaar zu höchsten Preisen kauft sein Haarhandlung Shtauerstraße 75, 1. Stock, neben Cafe Wende.

Kauf alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustand, z. höchst. Preis. Musikhaus Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Für Erinnerungs-bilder aus grosser Zeit ist eine Kleine Waffenrock-Camera sehr begehrt.

Zur Aufbewahrung von Kriegs-Erinnerungen Albums für Bilder u. Postkarten in zeitgemäßen Mustern. Auf Wunsch reichhaltige Preisliste. Fischer & Comp., Breslau I, Taschenstraße 25.

Gewinnziehung der 10. Preussisch-Österreichischen (236. Königlich-Preussischen) Klassenlotterie 2. Klasse 1. Ziehungstag 14. August 1917.

(Ohne Gewähr u. G. u. l. S.) (Nachdruck verboten) In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 Mk gezogen: 2 Gewinne zu 40 000 Mk. 6790

6 Gewinne zu 10 000 Mk. 30191 74954 210824 6 Gewinne zu 500 Mk. 80882 83816 198876 10 Gewinne zu 400 Mk. 3697 49682 103914 107448 195054

24 Gewinne zu 300 Mk. 10498 27339 30365 86243 966674 147592 151023 178292 181061 188386 197227 198485

78 Gewinne zu 200 Mk. 7033 7377 21734 25260 27148 28324 35709 37902 39982 61004 72245 88286 98523 98468 100949 102102 104388 110073 120173 121249 129796 148145

148582 151515 167294 159410 165743 169380 170319 172921 181994 182427 185033 187593 191112 200463 203747 207142 210153

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 Mk gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 Mk. 186767

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. August.

Das Barfußgehen.

Es wird noch wenig ausgeübt. Es erregt noch immer Aufsehen, wenn jemand in „besseren“ Gewandung barfuß oder in Sandalen dahinschreitet... Das Barfußgehen ist außerdem das beste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit.

Die städtischen 50 Pfennig-Scheine.

die vor einigen Tagen in den Verkehr kamen, werden heute vom Magistrat bekanntgegeben. Die Scheine sind lausend mit den Nummern 1 bis 500 000 versehen.

Vorstellung für Rüstungsarbeiter.

Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, gelangt für die kriegsbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die beliebte Operette „Alt-Wien“ im Schauspielhaus zur Aufführung.

Wucher überall.

Es wird uns geschrieben: Seit dem Wegfall der billigen Fleischwaren ist wohl die Art mit der Schmierre aufgeschossen. Während man sich sonst in Eile einkaufen wollte, hat man jetzt mehr Zeit zum Wuchern.

Für Tomaten, die sich ebenfalls gut als Schmierre verwenden lassen, muß man sich häufig über eine Mark für ein Pfund bezahlen. Ungefährer ist der Wucher mit Pilzen.

Das heilige Volk scheint, nach allen diesen Preisen zu urteilen, nur noch aus Wohlhabenden oder Millionären zu bestehen. Die Arbeiterfamilien scheinen bei der Erziehung keine Rolle mehr zu spielen.

Was gibts in dieser Woche an Lebensmitteln?

Laut Säulen-Anschlag gibt es in dieser Woche von Donnerstag an:

- 1. Ein Päckchen Puddingpulver auf Nahrungsmittelmarke 20.
2. 1/4 Pfund Teigwaren auf Lebensmittelmarke 72.
3. 1/4 Pfund Getreidefabrikate auf Lebensmittelmarke 73.
4. Ein Pfund Konfektion auf Lebensmittelmarke 74.

Außerdem gibt es schon von Montag (13. August) an 1/4 Pfund Zwieback auf Nahrungsmittelmarke 19.

Die Beschlagnahme der Kartoffelernte

wird angekündigt. Es heißt darüber aus Halle a. S.: In Beantwortung einer Anfrage über die Sicherstellung der Winterkartoffeln für die Großstädte teilte Oberbürgermeister Nieve mit, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes ihm erklärt habe, es bestehe der feste Plan, die gesamte Kartoffelernte zu beschlagnahmen.

In welchen Bezirken gibts Kartoffeln?

Kartoffeln werden von Mittwoch an abgegeben in den Polizeibezirken 6, 7, 14, 17, 26.

Kartoffeln für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften.

Für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften werden vom 12. bis 25. August in der Stadtkartoffelstelle vormittags von 8 bis 1 Uhr Bezugschein für Kartoffeln ausgegeben.

50 Gramm Butter die Woche.

Der Magistrat macht bekannt, daß es auf jede Buttermarke wieder nur 50 Gramm Butter gibt.

Das Kleidergeld der Eisenbahner.

Seit dem vorigen Jahre werden infolge Stoffmangels nur den Unterbeamten im Rangdienst Uniformen geliefert, während die im Zivildienst beschäftigten Bediensteten zu tragen haben. Die Uniformen an Kleidergeldern wären am Schlusse des Etatsjahres, also am 31. März, ausbezahlt gewesen.

Mensch ärgere dich nicht!

Vor dreißig, vierzig Jahren prangte fast in jeder Wohnstube ein Rahmen mit diesem Spruch. Sollte irgendeiner noch ein altes Exemplar davon haben, könnte er ein gutes Werk tun, wenn er es der „Schlesischen Morgenzeitung“ zum Geschenk macht.

„Mir dabei zum Zorn unerbittliche Vorgesetzte, Mietmächter und Demagogen den grauen Schleier des Pessimismus vor die golden leuchtende Morgenröde der deutschen Zukunft. Fragen des Tages und der Zukunft sind die Fragen nationaler Ehre und völkischer Bestandes.“

Man muß wissen, um was es sich dabei handelt. Ein großer Witzbold wollte auf der Straße gehört haben, daß irgendeiner, der nicht mußte, marionettiert wurde, oder der über guten Humor verfügte, angefaßt der Schaden erlitten bemerkte, daß die neuen Kartoffeln eingetroffen seien.

Für die Kriegswohlfahrtspflege.

Die Aufwendungen für die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden haben eine bedeutende Höhe erreicht, trotz der 650 Millionen Mark, die der Staat im vergangenen Jahre an die Versorgungsverbände bereits gezahlt hat.

Kein Fruchtmond in Papierdöpseln.

Es wird geschrieben: In letzter Zeit hat die Zahl der an deutsche Kriegsgefangenen in Frankreich gerichteten Päckchen, die Papierdöpsel mit Fruchtmond enthalten, erheblich zugenommen. Solche Päckchen kommen häufig schon in der Schweiz völlig zerbrüchelt an und müssen da beiseite gelassen werden.

Schlagierter Geburtstag des Abgeordneten Gotthein.

Leute am 15. August begeht unser Mitbürger, Reichstagsabgeordneter für Großpolen-Grünau, Bergkat a. T. Georg Gotthein seinen 60. Geburtstag.

Als kaiserlicher Liberaler, weitsehender Wirtschaftspolitiker und echter Menschenfreund hat er sich verdient, daß auch wir ihm ein noch recht langes erfolgreiches Wirken wünschen. Der Herr Gotthein hat als junger Mann ins Bergschloß ein, dessen akademische Zeitalter er mit Erfolg durchließ, bis er 1892 als Bergwerksinspektor ausschied, weil seine politische Betätigung als Freisinniger ihn in Konflikt mit den Arbeit konservern geriet.

Ein günstiges Geschick hat wohl auch die persönliche wirtschaftliche Lage des Schlagjägers fortgesetzt gehalten, ihm die Selbstgenügsamkeit für seine politische Betätigung geschaffen und ihm die gesundheitliche Spannkraft erhalten, die ihn heute noch mit voller Manneskraft ins Geschirr gehen läßt.

* Die Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und Instrumentenmacher, die dem Ortskrankenkassen-Verband zu Breslau angeschlossen ist, hat neuerdings für ihre Ortsangehörigen die Familienbehandlung neu eingeführt.

* Gefangenommener Straßenzünder. In den letzten Tagen hat die Polizei einen fürsorgegültigen festgenommen, der in vielen Fällen Kindern auf der Straße Geld und Markttaschen mit Lebensmitteln abgeschwindelt oder entriksen hat.

* Anständiglos angetroffen wurde am 12. August ein etwa fünfjähriger Knabe, der aber weder Name noch Wohnung angegeben wußte. Er ist in den Kinderhort auf der Schulgasse eingeliefert worden.

* Tödtlich überfahren wurde am Montag, nachmittags 2 Uhr, auf der Rathhausstraße, Ecke Herzogstraße, durch einen Kraftwagen die 27 Jahre alte, Nachodstraße 2 wohnhafte Verkäuferin Ida Masche. Sie trug in der Hand einen Blumenstrauß, und in ihrer Wadentasche fand man eine Einlaßkarte zur Eißtaubenschneckenkirche, woraus geschlossen werden kann, daß sie an einer Hochzeitsfeierlichkeit in der Kirche teilnehmen wollte und in der Aufregung dieses Vorganges dem Treiben auf der Straße nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkte.

In der Nacht zum Dienstag, etwa 11 1/4 Uhr, ist auf der Gartenstraße ein Herr (angeblich ein Major in Bürgerleidung) von einem Straßenbahnzuge überfahren worden. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er das Bewußtsein verlor und es am Dienstag im Wenzel-Hande-Krankenhaus, wohin ihn Samariter der Feuerwehr überführt haben, noch nicht wiedererlangt hatte.

* Mit Leuchtgas vergiftet hat sich in der Nacht zu Dienstag in dem Hause Gartenstraße 81 eine unbekannte, den besseren Ständen angehörige Frau. Sie ist vor einigen Tagen von auswärts angekommen und hat sich in dem Hause von einer Frau, deren Mann seit Jahr und Tag vermisst wird, eine Wohnung gemietet. Als die Wohnungsinhaberin in der Nacht von einer Reize heimkehrte, fand sie die Wohnung verschlossen, ließ sie öffnen und entdeckte, daß sich die Mieterin vergiftet hatte.

